

Neues Zugdepot in Dulliken geplant

Die SBB investieren im Niederamt rund 67 Millionen Franken. Die Gemeinde zeigt sich überrascht vom Tempo des Projekts.

Noël Binetti

Die SBB brauchen mehr Abstellplätze für ihre bis zu 400 Meter langen Personenzüge. Das Bahnnetz der Schweiz wird immer dichter befahren, damit nehmen auch die Anzahl und die Länge der Züge zu, die unterwegs sind. Nachts wird das Rollmaterial weggestellt, gereinigt und kontrolliert. Am frühen Morgen dann, vorbereitet für einen neuen Tag im Einsatz, fädeln die Züge über Weichen wieder ein ins komplexe und weitverzweigte Schienennetz.

Nun zeigen Recherchen dieser Zeitung: Die SBB planen eine neue Abstellanlage in Dulliken. Am Standort an der Industriestrasse, wo heute mehrere Hallen und Werkspplätze auf SBB-Grundstücken sind, soll bis 2032 eine Abstellanlage mit 14 Gleisen entstehen – mit Option auf einen späteren Ausbau der Anlage. Dazu zählt auch Infrastruktur zur Reinigung der abgestellten Züge oder zum Entsorgen von Abfall. Für das Projekt, das «einen mittleren bis hohen zweistelligen Millionenbetrag» (dazu gleich mehr) verschlingt, wurden Analysen durchgeführt und eine Studie erarbeitet. 2025 soll das Vorprojekt starten, anschliessend ist eine Umsetzung in mehreren Phasen über acht Jahre vorgesehen. Zwar fand in der Vergangenheit bereits ein Austausch in der Sache mit der Einwohnergemeinde statt. Dennoch zeigt sich diese jetzt überrascht vom Tempo, das die SBB anschlagen.

Einst wurden hier Radiatoren produziert

Bei einem Rundgang auf dem Gelände skizziert Daniela Monnier das Vorhaben. Sie arbeitet bei den SBB in der Netzentwicklung und begleitet vergleichbare Projekte über Jahre. Die ersten Ideen für das Areal in Dulliken nahmen laut ihr 2017 erste Formen an. Die SBB sind seit den 1950er-Jahren im Besitz verschiedener Grundstücke an der Industriestrasse. Graue und alte Werkshallen dominieren heute das Gelände an der hochfrequentierten Zugstrecke Zürich-Bern. Im Norden grenzt die Fläche an Bäume, nah dahinter fliesst die Aare. Das markante riesige Gebäude auf der östli-



Die heutige Werkshalle wird komplett abgerissen, die alte Radiatorenfabrik bleibt vorerst erhalten. Eine Verwendung haben die SBB dafür vorerst nicht. Daniela Monnier (kleines Bild) arbeitet bei der Netzentwicklung der SBB.

Bilder: Bruno Kissling

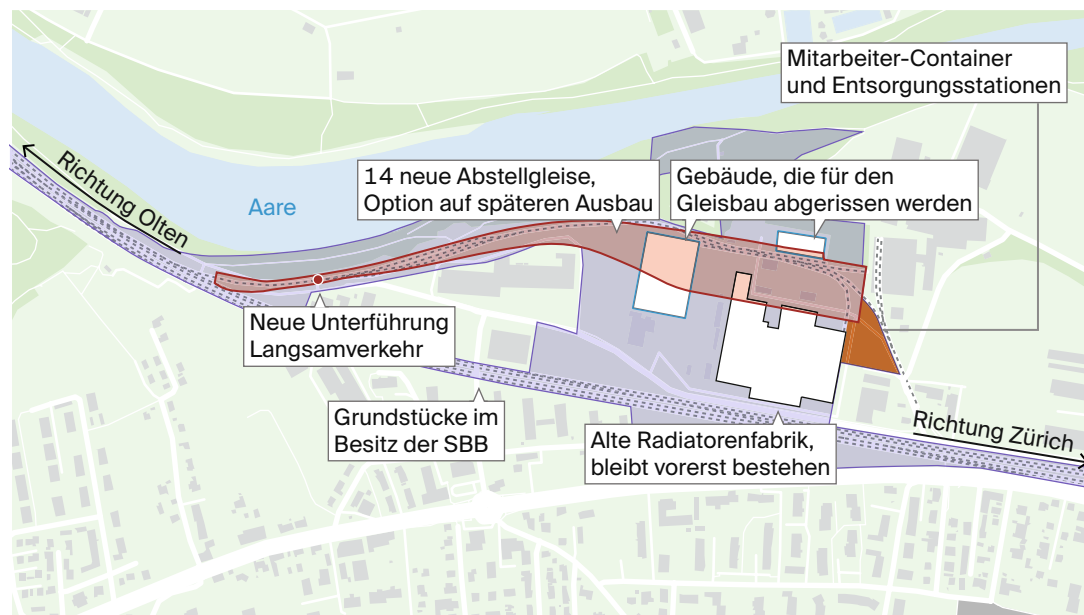
chen Seite war beim Erwerb durch die SBB eine Fabrik für Radiatoren. «In dieser Zeit wurde die Erschliessung mit einem Gleis für Güterzüge vorgenommen», erklärt Monnier. Die grosse Fabrikhalle steht seit vielen Jahren leer.

Das ebenfalls grosse SBB-Gebäude westlich, näher bei Olten, wird von den Bundesbahnen bis heute als Werkstätte für Reparaturen und Instandhaltungen genutzt. «Hier arbeiten nach wie vor rund 45 Personen», sagt Monnier. Und sie führt weiter aus: «Die Arbeitsplätze dieser Mitarbeitenden werden im Rahmen des vorliegenden Projekts in das Regionale Erhaltungs- und Interventionszentrum nach Däniken verlegt.» Diese heutige Werkshalle wird komplett abgerissen, die ehemalige Radiatorenfabrik bleibt erhalten – die SBB haben dafür mittelfristig jedoch keine Verwendung.

Schweizweit letzte vergleichbare Flächen

Daniela Monnier betont im Gespräch, wie froh die SBB um die Flächen in Dulliken sind: «Das Areal, das zonenkonform ist und nicht in unmittelbarer Nähe zu Wohnquartieren liegt, ist für uns ein absoluter Glücksfall.»

So planen die SBB die neue Zugabstellanlage in Dulliken



Quelle: SBB/Kartendaten: OSM, Lizenz Odbl 1.0/Karte: stb

Schweizweit stünden den SBB kaum mehr vergleichbare Flächen zur Verfügung. Neben dem erwähnten Abriss der einen Halle gilt es dennoch einiges gut aufzugleisen. Monnier umreist das weitere Vorgehen wie folgt: «2025 möchten wir das Vorprojekt lancieren, dafür rechnen wir mit zwei Jahren. Es folgen meh-

rere Phasen, in denen auch ein kleiner Landerwerb nötig ist. Wenn die ganze Projektierung abgeschlossen ist, rechnen wir für die Umsetzung, also reine Bauzeit, mit drei Jahren. Vielleicht etwas schneller.»

Die SBB stehen bereits mit verschiedenen Akteuren im Austausch, bald findet eine Sit-

zung mit dem Kanton Solothurn statt. Dieser plant nämlich eine Velovorrangroute zwischen Olten und Aarau. Diese, und eine bereits bestehende Inlineskateroute, passieren die Fläche, wo von Seite Olten künftig die Züge auf das neue Abstellfeld rollen. «Hier ist eine Unterführung vorgesehen», sagt Daniela Mon-

nier, «doch das ist auch eine Kostenfrage.»

Gemeinde zeigt sich von Tempo überrascht

Für das Gesamtprojekt, das durch die Leistungsvereinbarung der SBB mit dem Bund über mehrere Etappen finanziert wird, rechnen die SBB heute auf Basis Studie mit rund 67 Millionen Franken. «Plus/minus 30 Prozent.» Was die Umgebung, etwa das nahe Naturgebiet entlang der Aare, angeht, werden verschiedene Behörden in die Planungen mit einbezogen. Auf den Austausch mit der Gemeinde angesprochen, sagt Monnier: «Die Gemeinde kam im Rahmen ihrer Ortsplanung bereits vor einiger Zeit auf uns zu. Sie hat offenbar ein Interesse, ihr Industriegebiet zu entwickeln. Wir konnten da aber bereits aufzeigen, dass die SBB selber Verwendung für das Areal haben.» Man hat also quasi Eigenbedarf angemeldet. Die Gemeinde habe die Pläne damals zur Kenntnis genommen, Opposition habe es von dieser Seite keine gegeben.

Auf Anfrage zeigt sich jetzt aber: Die Gemeinde hat nicht damit gerechnet, dass die SBB ihr Projekt bereits so weit vorangetrieben haben. Im Detail geht sie darum auf Fragen zum SBB-Projekt nicht ein, man verfüge über keine aktuellen Informationen zur geplanten Abstellanlage auf dem Gemeindegebiet. Der letzte Kontakt diesbezüglich mit den SBB habe 2022 stattgefunden.

Doch bis in Dulliken abends erste Züge für die Nacht einrollen, vergeht noch etwas Zeit. Bis da müssen die SBB – neben dem nachzuholenden Austausch mit der Gemeinde – weitere Parameter klären. Denn ein solches Projekt bringt trotz Lage im Industriegebiet ein gewisses Mass an Immissionen wie Licht und Lärm mit sich. Und auch die Situation, wo die Züge von der Strecke Olten-Zürich in die neue Abstellanlage abzweigen, ist knifflig: Täglich passieren heute rund 680 Personen- und Güterzüge diese wichtige Eisenbahnachse. Tendenz steigend.

Storchenversammlung an der Aare

Vergangene Woche landeten über 20 Störche an der Aare bei Erlinsbach und stakten gemütlich über die Wiesen.

Katja Schlegel

Weissstörche sind in der Schweiz längst keine Seltenheit mehr. Aber so viele auf einem Haufen, genau 21 Stück an der Zahl, sieht man dann doch nicht alle Tage. Kein Wunder, blieben viele Spaziergängerinnen und Jogger am Donnerstagmittag bei Erlinsbach einen Moment lang stehen, um zuzuschauen, wie die Tiere über Wiesen ent-

lang der Aare stakten. Wobei: Bei der Schweizerischen Vogelwarte heisst es auf Anfrage, solche Ansammlungen seien nichts Ungewöhnliches und würden schweizweit beobachtet.

Insbesondere an Orten mit günstiger Nahrungsgrundlage an Gewässerufeln oder auf feuchten Wiesen. Ausserdem seien Weissstörche recht gesellig und kommen oft zur Nahrungssuche zusammen. Sie wür-

den zudem oft in Gruppen in die Winterquartiere ziehen, da Jungstörche die Zugwege von älteren, erfahrenen Vögeln lernen.

Ob es sich bei den Erlinsbacher Zwischenlandern um Rückkehrer oder um Störche handelt, die hier überwintern haben, lasse sich aber nicht sagen; beides ist möglich. Inzwischen verbringen über 900 Tiere den Winter in der Schweiz.



Auf einem Feld unterhalb von Erlinsbach SO sind über 20 Störche gelandet.

Bild: Katja Schlegel